Die schweizerische Hilfsaktion für die Opfer des Krieges [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **24 (1916)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-546598

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 8. — XXIV. Jahrgang. 15. April 1916.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die schweizerische Hilfsaktion für die Opfer des Krieges (Forts.)	93
Feldchirurgen aus alter Zeit (Forts.)	96
Aus dem Bulletin des internationalen Roten Kreuzes	98
Schweizerischer Samariterbund	99
Schweizerischer Militärsanitätsverein	99
Aus dem Vereinsleben: Aarau; Andelfingen und Umgebung; Appenzell; Bern; Chur; Degersheim; Fluntern-Hottingen; Gattikon-Langnau; Nidau; Oberbuchsiten; Oberstraß; IX. Ostschweiz. Hilfslehrertag in Trogen; Solothurn; Wagenhausen; Zofingen; Zürich; Bern, Hilfslehrertag	99
† Dr. med. Oskar Greßly	107
Humoristisches	108

Die schweizerische Hilfsaktion für die Opfer des Krieges.

(Fortsetzung.)

Noch sind die Ergebnisse der ganzen Heimschaffungsaktion hier niederzulegen.

Die Transporte hatten am 23. Oktober 1914 von Deutschland her begonnen und erstreckten sich über einen Zeitraum von 130 Tagen. Bis Anfang März 1915 wurden, abgesehen von ca. 1500 einzeln aus Deutschland zurückgelangten Franzosen, im ganzen 20,475 Internierte in 188 begleiteten Transporten durch die Schweiz in ihr Heimatland geschafft, und zwar waren dies nach der Staatszugehörigkeit 10,845 Franzosen, 7650 Deutsche und 1980 Oesterreicher und Ungarn, oder nach Geschlechtern und Lebensaltern eingeteilt 5271 Männer, 11,835 Frauen, 1684 Knaben und merkwürdigerweise fast ebensoviel, nämlich 1685 Mädchen unter 13 Jahren. Von den in die Schweiz gebrachten Internierten wurden 332 Personen, worunter 255 Frauen und 47 Kinder, ermächtigt, hier Aufenthalt zu nehmen. Todesfälle kamen 10 vor, wovon 7 im Spital in Genf.

Nun vollzogen sich aber diese Transporte in ganz unregelmäßigen Zwischenräumen, wie dies die Heeresbewegungen und die hinter der Front vorgenommenen Truppenverschiebungen, die auf den Eisenbahndienst entscheidend einwirkten, bis zu einem gewissen Grade begreiflich erscheinen lassen mußten. Aber die Transporte waren fast nie rechtzeitig angekündigt, und waren sie dies, so langten sie manchmal mit beträchtlicher Zugsverspätung an; gar oft waren sie gänzlich unangemeldet. Trotz steten Reklamationen unserseits kamen immer sogenannte Zwergtransporte von weniger als 20 Personen vor (47 solcher Transporte betrafen Franzosen, 10 Deutsche, 16 Oesterreicher), für welche dann der ganze kostspielige Apparat, der sich zur Bewältigung größerer Transporte gebildet hatte, in Bewegung gesetzt werden mußte. Der Abschub von Internierten wurde angesichts der einen ganz andern Umfang annehmenden Kriegsoperationen mit Millionen von Kombattanten und Gefangenen als etwas Beiläufiges, als bloße Begleiterscheinung des Krieges, und daher willkürlich behandelt. Lähmend wirkte besonders die dauernde Ungewißheit über die Zahl der Heim-

zuschaffenden. Anfangs hatte man von wenigstens 25—30,000 Deutschen und Oesterreichern, die in Frankreich zurückgehalten seien, gesprochen. Anderseits hatte man bestimmt darauf gerechnet, die Heimschaffung mit der nötigen Raschheit in einem Monat zu vollziehen. Alle Berechnungen wurden umgestürzt. Dazu kam noch die große Schwierigkeit, daß Genf trotz der Bemühungen der Zentralstelle bei der Erklärung bleiben zu sollen glaubte, höchstens 500 Internierte im Tage annehmen zu können, wodurch größere Rückschiebungen verunmöglicht wurden. Auch funktionierte anfangs der Benachrichtigungsdienst nur mangelhaft; er erreichte erst dann die wünschbare Genauigkeit, als er von den Bahnorganen übernommen wurde, die bahntelegraphisch Weisungen auf der ganzen Linie erteilten und auch die Zentralstelle in Bern mit den zuverlässigsten Meldungen bedienten. Die Anordnung von Extrazügen erfolgte schließlich im Bedarfsfalle mit fast selbstverständlicher Präzision.

Ein Ueberblick über die Transporte ergibt, daß sich diejenigen von Ost nach West oft truppenweise, diejenigen von West nach Ost mehr stoßweise vollzogen. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild: Die 10,845 Franzosen (4655 Männer, 4103 Frauen, 1074 Knaben, 1013 Mädchen) wurden in nicht weniger als 104 Transporten von Schaffhausen nach Genf geführt; der kleinste Transport zählte 2, der stärkste 721 Personen. Die 7650 Deutschen (bloß 454 Männer, aber 6257 Frauen, 451 Knaben und 488 Mädchen) und die 1980 Oesterreicher-Ungarn (162 Männer, 1475 Frauen, 159 Knaben, 184 Mädchen) wurden in 45 Transporten von Genf nach Singen und in 39 Transporten nach Rorschach-St. Margrethen gebracht. Die Transporte, bis Winterthur meist Doppeltransporte, begannen am 2. November; der schwächste enthielt 2, der stärkste 801 Personen; sie erfolgten hauptsächlich im November, hörten dann Ende Dezember auf und beschränkten sich im Januar und Februar bloß noch auf drei große Transporte von 412, 447 und 801 Personen. An 37 von 130 Tagen fanden sich in Genf, wo die ganze Zahl der 21,000 Internierten durchgehen mußte, Internierte beider Richtungen zusammen; es konnte aber Ankunft und Abgang jeweilen von unserm Kommissär so geschickt kombiniert werden, daß keine Stauung eintrat.

Die Auslagen betrugen für die Fahrpreise und Gepäckexpedition Fr. 230,116 (Deutschland: Fr. 95,212.85; Frankreich: 108,178.75 Franken und Oesterreich-Ungarn 28,724.40 Franken). Hiebei ist die höchst erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß kurz nach Rechnunglegung durch die Zentralstelle an das Politische Departement alle drei Staaten diese Beträge einzahlten und die Transportschuld tilgten, ohne auch nur das Vorweisen der bereitgehaltenen Belege zu verlangen. Zudem übernahmen Frankreich und Deutschland die erwachsenen Spitalkosten von Genf in Rückvergütung und letzteres Reich vergütete auch noch ein Drittel der in Genf entstandenen Samariterkosten.

Die der Schweiz allein auffallenden Verpflegungskosten betrugen im ganzen 53,969.40 Franken (Bern: Fr. 7878.57; Genf: Fr. 13,983.98; Rorschach: Fr. 1336.15; Schaffhausen: Fr. 30,770.78, von denen die Stadtkasse einen Bruchteil übernahm). Durch Geschenke — in Bern z. B. gingen 12,509.36 Franken, in Schaffhausen Fr. 12,648.65 ein — wurden aber die wirklichen Auslagen für die Eidgenossenschaft auf Fr. 21,807.59 zurückgeschraubt, so daß ihre Leistung 1.05 Franken auf den Kopf betrug.

In Wirklichkeit waren die Auslagen höher als Fr. 54,000. Zürich z. B. verzichtete auf eine Entschädigung der Zwischenverpflegung. Genf verwandte wenigstens noch 10,000 Franken freiwillige Beiträge ohne besondere Buchung in den Unterkomitees, denn obschon es dank der Volksküchen eine sehr billige

Verpflegung erzielte, ca. 65 Cts. per Person, so hätten doch die Zuschüsse der Zentralstelle (ca. Fr. 14,000) nicht zur Tilgung seiner Auslagen ausgereicht. Die Opfer, die von den Behörden für Lokale, Gendarmerie usw. und von den an diesem ganzen Heimschaffungswerk beteiligten Einzelpersonen getragen wurden, sind überhaupt nicht ziffernmäßig festzustellen. Der Betrag von 300,000 Franken in bar (ca. Fr. 14.50 per Person, die Transportkosten inbegriffen) stellt ein Minimum dar.

Dazu kommen nun die Aufwendungen an Naturalgaben. In Genf wurden bis zum 1. März deren für wenigstens 20,000 Franken verteilt, während in Schaffhausen der Wert der bis zum gleichen Zeitpunkt gesammelten Kleider, zum Trödlerpreise berechnet, auf über 70,000 Franken geschätzt wurde. Zur obigen Summe kommt somit noch ein Aufwand von wenigstens 100,000 Franken hinzu. Bei ausgiebigeren, rascher aufeinanderfolgenden Transporten wären natürlich die Kosten entsprechend verringert worden.

Die Zentralstelle in Bern drang denn auch beständig im allgemeinen humanitären wie im sonstigen Interesse auf eine schnellere und gedrängtere Abwicklung der Heimschaffung. Auf Befragen hin hatten die Regierungen der Nachbarländer schon zweimal erklärt, daß keine von den Abmachungen begünstigten Internierten mehr von ihnen zurückgehalten würden. Zweimal war die Einstellung der Tätigkeit des Heimschaffungsbureaus angekündigt worden, das erste Mal auf Weihnachten, das zweite Mal auf Ende Januar. Zweimal mußte auf dringendes Ersuchen der genannten Regierungen die Tätigkeit des Bureaus wieder aufgenommen und verlängert werden. Schließlich wurde der 1. März 1915 als Schlußtag bestimmt und eingehalten. Ein amtliches Bureau mußte damit einmal ernst machen. Auf diese Weise war zu erreichen, möglichst viele Internierte herauszubekommen. So umfaßte der letzte Transport der Deutschen aus Frankreich am 1. März sogar 801 Personen. Leider verhielt es sich nicht so, daß an diesem Tage sämtliche der Wohltat der Abkommen teilhaftige Zivilinternierten heimgeschafft gewesen wären, denn seither sind noch immer kleinere Trüppchen und Karawanen durch die Schweiz gezogen und zwar nach den Angaben des Herrn Audeoud bis zum Schluß des dritten Quartals 1915 1136 Deutsche (133 Männer, 571 Frauen, 432 Kinder) in 16 Transporten (3 privat) und 484 Oesterreicher-Ungarn (149 Männer, 174 Frauen und 161 Kinder) in 9 Transporten.

Das konnte nicht anders sein, da wir nach unserer Korrespondenz unbedingt das Vorhandensein noch weiterer Internierten in den Nachbarländern feststellen konnten und auch in diesem Sinne unter Einreichung von genauen Listen der Zurückgebliebenen bei den betreffenden Regierungen vorstellig geworden waren. Ueberhaupt — das sei gleich hier hinzugefügt — bleibt zur Verbesserung der Lage der Zivilinternierten noch viel zu tun übrig. Warum sollen Leute von 17 bis 45 Jahren, die notorisch krank sind und deren weitere Zurückbehaltung eine Ansteckungsgefahr bildet, nicht der Heimat zurückgegeben werden, wo sie vielleicht noch gerettet werden können? Alle direkt waffenunfähigen Zivilisten sollte man sich gegenseitig zurücksenden und nur die direkt waffenfähigen oder dem Heere angehörenden Leute zurückbehalten, die faktisch noch Militärdienst zu tun vermögen. Gänzlicher Verzicht auf die weitere Internierung aller wahrhaft bürgerlichen Elemente ist das Losungswort.

(Schluß folgt.)